

Annegret Middeke, Annett Eichstaedt,
Matthias Jung, Gabriele Kniffka (Hg.)

Wie schaffen wir das?

Beiträge zur sprachlichen
Integration geflüchteter Menschen

Materialien
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
Band 97



Universitätsverlag Göttingen
2017

Das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz im Kontext der sprachlichen Erstintegration an weiterführenden und beruflichen Schulen

Wassilios Klein, Vera Küpper & Iris Wagner (Köln)

1 Einleitung

Die Zahl der geflüchteten Menschen, die sich in den letzten Jahren auf den Weg nach Europa und in die Bundesrepublik gemacht haben, wirkt sich auf alle Bereiche des öffentlichen Lebens aus. Besonders stark betroffen ist dabei der schulische Sektor. Die Herausforderungen, vor denen Lernende und Lehrende aller Schultypen – einschließlich der beruflichen Schulen – stehen, sind immens. Weitaus die meisten der neu zugewanderten Jugendlichen können infolge nicht ausreichender oder fehlender Deutschkenntnisse nicht von Anfang an am Unterricht in den Regelklassen teilnehmen, sondern benötigen zunächst Unterricht in Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache (DaF/DaZ) und besondere sprachfördernde Maßnahmen, manchmal auch eine Alphabetisierung. Somit ist der Bedarf an der Einrichtung von speziellen Kursen, der Einstellung neuer und fachlich qualifizierter Lehrkräfte sowie der Entwicklung geeigneter Maßnahmen und unterstützender Programme zur Bewältigung dieser Herausforderungen hoch.

Ein solches unterstützendes Programm stellt in diesem Zusammenhang das von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) entwickelte Deutsche Sprachdiplom der Stufe I (DSD I) der Kultusministerkonferenz (KMK) dar. Ursprünglich für den schulischen Unterricht im Auslandsschulwesen konzipiert, wur-

de es 2012 von der Amtschefkonferenz der KMK für die Verwendung im innerdeutschen Schulwesen freigegeben. Somit wurde es bereits zu einem Zeitpunkt eingeführt, als die Zahl der Bürgerkriegsflüchtlinge noch niedrig war. Von Anfang an ging es dabei um die Unterstützung und Optimierung der sprachlichen Integration von neu zugewanderten Jugendlichen beim Übergang in den Regelunterricht. Vorausgegangen war zwischen 2010 und 2012 ein dreijähriger Prozess der Erprobung und Pilotierung des DSD-Inlandsprojekts in Hamburger Vorbereitungsklassen an zunächst zwei, dann acht Hamburger Schulen (vgl. Ahnfeld; Dronske 2013). Seither ist das Interesse am Projekt stetig gewachsen. Mittlerweile nimmt bereits die Mehrzahl der Bundesländer an den weltweiten DSD-I-Prüfungen teil.

2 Ein Re-Import aus dem Auslandsschulwesen

Das DSD der Stufe I im innerdeutschen Schulwesen ist ein Re-Import aus dem Auslandsschulwesen. Es wird an den von der ZfA betreuten PASCH-Schulen, d. h. an den Deutschen Auslandsschulen und den sog. DSD-Schulen,¹ eingesetzt. Es zielt auf das Erreichen einer kommunikativen Kompetenz ab, die es erlaubt, sich in einem deutschsprachigen Umfeld in alltäglichen Situationen sprachlich zurechtzufinden. An den DSD-Schulen ist es entweder Zwischenstufe auf dem Weg zum DSD II, oder es dient als Test am Ende eines mehrjährigen schulischen Unterrichts im Fach Deutsch als Fremdsprache (DaF). An deutschen Auslandsschulen ist das DSD I darüber hinaus eine Prüfung, mit deren Hilfe der Übergang in den deutschsprachigen Zweig geregelt wird. Letzteres ist eine Situation, die der in den Vorbereitungsklassen im Inland sehr nahe kommt, denn in beiden Fällen bestätigt das DSD I die sprachliche Befähigung zur Teilnahme an einem deutschsprachigen Fachunterricht (vgl. Dronske 2016b: 21).

Dabei ist das Deutsche Sprachdiplom weit mehr als eine bloße Sprachfeststellungsprüfung. Ursprünglich als schulische Prüfung für Schülerinnen und Schüler im Ausland konzipiert, ist es Bestandteil eines von Bund und Ländern geförderten umfassenden Gesamtprogramms. Dieses schließt u. a. die pädagogische Betreuung und Begleitung der beteiligten Schulen und Lehrkräfte, aber auch Projekte und Wettbewerbe für Schülerinnen und Schüler ein, um vor allem die Lernerautonomie, das selbstständige Recherchieren, die Diskurskultur sowie kooperative Lehr- und Lernformen zu fokussieren und zu fördern. In dieses Programm werden nur solche Schulen aufgenommen, die die curricularen Voraussetzungen für einen kompetenz- und handlungsorientierten DaF-Unterricht erfüllen. Im Ausland orientiert sich dieser Unterricht dabei sowohl am Rahmenplan „Deutsch als Fremdsprache“ für das Auslandsschulwesen (Bausch; Bergmann; Grögor 2009), der auf den Vorgaben des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen

¹ DSD-Schulen im Ausland sind Einrichtungen der einheimischen Bildungssysteme mit einem erweiterten DaF-Unterricht, der auf den Abschluss des Deutschen Sprachdiploms der Stufe I und/oder II ausgerichtet ist.

(GER) (Europarat 2001) basiert, als auch an den jeweiligen lokalen curricularen Anforderungen. Die Teilnahme am DSD soll dabei immer ein Nebenprodukt eines kompetenzorientierten Unterrichts bleiben, d.h. nicht *teaching to the test* ist das Ziel, sondern eine nachhaltige Wirkung auf die Didaktik und Methodik des Unterrichts.

3 Das DSD als Testformat

Die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom sind inzwischen über 40 Jahre alt und wurden – teils bedingt durch politische Vorgaben, aber auch bedingt durch Entwicklungen in der Fremdsprachendidaktik und Testwissenschaft – ab 2007 neu entwickelt. Seit 2009 wird das DSD als so genannte Stufenprüfung angeboten, ab 2017 auch die berufsorientierte Variante DSD I PRO. Wurden vorher die Kompetenzstufen B1 und C1 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* (GER) separat geprüft, so sind durch die Umstellung auf einen gestuften Test nun im DSD I die GER-Niveaus A2 und B1 enthalten und im DSD II die GER-Niveaus B2 und C1. Es werden also zwei Kompetenzniveaus simultan getestet, was die Erstellung eines individuellen Leistungsprofils für jede Schülerin und jeden Schüler erlaubt und somit auch den Fremdsprachenerwerbsprozess jedes Einzelnen widerspiegelt. In allen drei Prüfungen werden die Kompetenzen Leseverstehen, Hörverstehen, Schriftliche Kommunikation und Mündliche Kommunikation geprüft.

Schwächere Leistungen in einem Kompetenzbereiche können dabei nicht durch sehr gute Leistungen in einer anderen Kompetenz ausgeglichen werden, d.h., dass ein Prüfling in allen vier Prüfungsteilen entweder das B1- (DSD I/ DSD I PRO) oder das B2-Niveau (DSD II) erreichen muss. Dies soll ein angemessenes Niveau in allen vier Fertigkeiten garantieren, um bei weiteren Schritten der Schülerinnen und Schüler in die schulische oder berufliche Ausbildung möglichst gute Erfolgsaussichten zu sichern.

Nicht zuletzt deshalb ist das DSD eine standardisierte Prüfung und unterliegt als solche strengen Qualitätsanforderungen. Bevor ein Prüfungssatz als Echtsatz für eine Prüfung freigegeben wird, durchläuft er mindestens drei Erprobungszyklen, die u.a. in Zusammenarbeit mit dem TestDaF-Institut in Bochum testmethodisch ausgewertet werden. So wird sichergestellt, dass die Prüfungen die Testgütekriterien Reliabilität und Objektivität erfüllen.

Das DSD I (A2/B1) richtet sich an eine Zielgruppe von Schülerinnen und Schülern zwischen 14 und 16 Jahren, die etwa 600 bis 800 Stunden Deutschunterricht absolviert haben und – je nach Schulsystem und Verortung der Prüfung in diesem – in die siebente bis zehnte Klasse gehen. Der Prüfungsteil Leseverstehen, der globales, selektives und detailliertes Verstehen prüft, in dem er unterschiedliche Textsorten wie nichtfiktionale, berichtende, narrative und informative Texte verwendet, besteht aus fünf Teilen, die insgesamt 24 Aufgaben umfassen. Ganz im Sinne einer Stufenprüfung wird das Sprachniveau der Aufgaben sukzessive ange-

hoben, so dass in Teil 1 (Sachtext aus Zeitschrift, Büchern oder Internet mit vier Einwort-Lücken und einer übergeordneten Aufgabe mit Bezug zum gesamten Text) sowohl Arbeitsanweisungen als auch Texte und Aufgaben dem Niveau A2 zuzuordnen sind, während in Teil 5 (Nachrichten und kurze Berichte aus Zeitungen, Broschüren oder dem Internet mit vier Zuordnungsaufgaben) Texte und Aufgaben dem B1-Niveau entsprechen. Schafft es ein Prüfling also, auch noch Aufgaben aus den letzten Teilen (4-5) zu lösen, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er diesen Prüfungsteil auf B1 bestehen wird.

Der Prüfungsteil Hörverstehen, der ebenfalls globales, selektives und detailliertes Verstehen unterschiedlicher Textsorten prüft, besteht aus fünf Teilen, die insgesamt 24 Aufgaben beinhalten. Auch hier wird dem Anspruch einer Stufenprüfung Genüge getan, indem das Sprachniveau sukzessive angehoben wird, so dass in Teil 1 (dialogische Texte mit fünf dreigliedrigen Aufgaben, die visuell unterstützt werden) das Niveau, wie auch im ersten Teil des Leseverstehens, auf A2 liegt und in Teil 5 (vier monologische Texte, z.B. Gesprächsausschnitte, mit vier Zuordnungsaufgaben) dann auf B1.

Im Teil „Schriftliche Kommunikation“ sollen die Schülerinnen und Schüler einen Beitrag an eine Schülerzeitung verfassen. Als Input bekommen sie neben der Aufgabenstellung selbst kurze Meinungen und Erfahrungen von vier verschiedenen Schülerinnen und Schülern zu einem Thema. Diese vier Statements sollen sie paraphrasieren, anschließend von Ereignissen oder eigenen Erlebnissen zum Thema berichten sowie ihre eigene Meinung zum Thema äußern und begründen. Dies soll in einem zusammenhängenden Text geschehen. Es handelt sich also um eine Schreibaufgabe, die zusätzlich zu einer Einleitung drei verschiedene Schreibhandlungen umfasst.

Bei der „Mündlichen Kommunikation“, die als Einzelprüfung stattfindet, gibt es zwei Teile. In Teil 1 wird ein gelenktes Gespräch über konkrete Alltagsthemen geführt: Schule, Hobby, Familie usw., also Themen, die die Schüler direkt betreffen (sog. „kleiner Lebenskreis“). Teil 2 der Prüfung wird zu Hause vorbereitet. Die Prüflinge halten einen Vortrag mit Präsentation (meist Poster oder auch PowerPoint-Präsentation) und führen anschließend mit den Prüfern ein vertiefendes Gespräch darüber. So erhalten die Prüfer einen Eindruck über monologisches und dialogisches Sprechen, und außerdem elizitiert der thematisch festgelegte Teil 2 klar das GER-Niveau B1.

Das DSD I PRO (A2/B1) richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren in beruflichen Schulen. Im Inland sind insbesondere Schülerinnen und Schüler in Willkommensklassen oder Internationalen Vorbereitungsklassen die Zielgruppe. Der Aufbau der Prüfung entspricht dem DSD I. Die Inhalte sind jedoch andere. Die zentralen Handlungsfelder sind Praktikum, betriebliche Ausbildung und berufliche Schule. Innerbetriebliche Erfahrungen werden nicht vorausgesetzt. Die Inhalte sind berufsfeldübergreifend und berücksichtigen, dass für viele Schülerinnen und Schüler die Berufswahl noch nicht abschließend geklärt ist. Insofern kommen Berufsbeschreibungen sowohl in den Teilen Lesen und Hören vor, beim Lesen ein

halbformeller Brief (z.B. eine einfache Reklamation), Praktikums- und Ausbildungsberichte, Anweisungen, Dialoge in der Schule und am Arbeitsplatz, evtl. auch ein Vorstellungsgespräch u.a. Der Teil „Mündliche Kommunikation“ umfasst einen Dialog mit Anlehnung an ein Vorstellungsgespräch und eine Präsentation mit anschließendem Gespräch. In diesem Teil können Schülerinnen und Schüler Themen aus vorausgegangener schulischer Projektarbeit einbringen, aber auch ihr Wissen aus eventuell schon besuchtem Fachunterricht, indem sie z.B. ein Werkstück mitbringen und vorstellen. Im Teil „Schriftliche Kommunikation“ werden Sprachhandlungen wie Textwiedergabe, Bericht/Erzählung und Äußern der eigenen Meinung mit Begründung in einem zusammenhängenden Text abgerufen. Reine Wortschatz- oder Grammatikaufgaben kommen wie auch im DSD I nicht vor.

4 Unterricht mit Ziel DSD I in inländischen Vorbereitungsklassen

Was die Vorbereitung auf die Prüfung des DSD I in inländischen Vorbereitungsklassen angeht, so sind die Voraussetzungen nicht dieselben wie im Ausland. Anders als im klassischen DSD-Programm haben wir es im Inland nicht mit Lerngruppen zu tun, die im Klassenverband systematisch und in einem vorgegebenen zeitlichen Rahmen zum Sprachniveau B1 geführt werden. Vielmehr treffen wir auf eine große Heterogenität: Neben unterschiedlichen Herkunftssprachen und extrem unterschiedlichen Bildungsbiografien kommen die Schülerinnen und Schüler auch noch zu je unterschiedlichen Zeitpunkten in die Vorbereitungsklassen und verweilen dort unterschiedlich lange – etwa zwischen einem halben Jahr und zwei Jahren. In manchen Bundesländern legen die Schülerinnen und Schüler das DSD I auch erst nach ihrem Übergang in die Regelklasse aus besonderen schulischen Sprachfördermaßnahmen heraus ab. Hinzu kommen bundesweit sehr unterschiedliche Integrationsmodelle, die sich zwischen vollständiger – befristeter – Segregation und vollständiger Integration bewegen (vgl. Dronske 2016a). Daraus folgt, dass – anders als im Ausland – bezüglich der unterrichtlichen Vorbereitung auf die Prüfung keine einheitlichen Empfehlungen gegeben werden können. Und nicht zuletzt aufgrund der Länderhoheit im Bildungsbereich sind es hier die Bundesländer selbst, die entscheiden, in welcher Weise und an welchen Schulen sie dieses Instrument am besten einsetzen wollen und können.

Der die Prüfung des DSD I vorbereitende Unterricht kann im Inland also nicht derselbe sein wie im Ausland. Dies hat aber nicht nur mit der gerade beschriebenen Verschiedenheit der Lernenden und der unterrichtlichen Rahmenbedingungen zu tun. Vielmehr geht es darum, dass in den Vorbereitungsklassen eine kommunikative Kompetenz ausgebildet werden muss, mit der die Schülerinnen und Schüler sich erfolgreich am Regelunterricht beteiligen können. Zudem ist zu berücksichtigen, dass für die Lernenden Deutsch eine Zweitsprache ist, das heißt,

sie lernen die Sprache in dem Umfeld, in dem sie auch gesprochen wird. Für den schulischen Kontext heißt das, dass diese Kinder und Jugendlichen eine doppelte Aufgabe zu bewältigen haben: Sie lernen nicht nur eine neue Sprache, sondern sie müssen gleichzeitig mit all ihren Dimensionen, einschließlich der schriftsprachlichen, umgehen (vgl. Hufeisen; Thonhauser 2014: 6). Dies erfordert neben einer stark subjekt- und zugleich teamzentrierten Methodik und Didaktik von Anfang an einen bildungssprachlich ausgerichteten Unterricht, d.h. einen Unterricht, der die Anbahnung konzeptioneller Schriftlichkeit und das Anlegen diskursiver Kompetenzen und einer fachsprachlichen Ausdrucksweise im Blick hat. Insbesondere durch die Vorbereitung auf die produktiven Prüfungsteile des DSD I (mündliche und schriftliche Kommunikation) ist eine solche bildungssprachliche Orientierung gegeben und erforderlich – anders als bei anderen Sprachtests oder reinen Sprachfeststellungsprüfungen (vgl. Dronske 2016a). Auf diesen positiven Effekt des DSD auf den Unterricht wird unten noch näher eingegangen.

Traditionelle DaF-Lehrwerke eignen sich für den DaF/DaZ-Unterricht in den Vorbereitungsklassen daher nur bedingt bzw. müssen durch zusätzliche Arbeitsmaterialien ergänzt werden. Neue Lehrmaterialien speziell für diese Zielgruppe liegen von Verlagsseite (noch) nicht vor. Eine wichtige Aufgabe kann hierbei der Zusammenarbeit zwischen ZfA und den DSD-Programtleitern, die jedes Bundesland für die Organisation des DSD I und die DSD-Fortbildungsarbeit einsetzt, zukommen. So gibt es beispielsweise die Idee, gegenüber den Schulbuchverlagen gemeinsam eine Initiative mit dem Ziel der Entwicklung eines Lehrwerks für die Vorbereitungsklassen zu starten.

Weitere gemeinsame Initiativen beziehen sich auf die Entwicklung von Projekten, die nach dem Vorbild der Auslandsschularbeit den Unterricht mit Ziel DSD I flankieren: In Berlin hat die ZfA die Durchführung von *Jugend debattiert in Vorbereitungsklassen* gerade aufgrund der positiven internationalen Erfahrungen mit diesem Projekt unterstützt. Es ist zu hoffen, diesen Ansatz bald in allen DSD-Länderprojekten anbieten zu können. In Hamburg wurde ein Schülerzeitungsprojekt für Vorbereitungsklassen angeregt, und in Bayern werden schulübergreifende Sprachcamps für Schülerinnen und Schüler mit DSD-Ziel analog zu den DSD-Sprachcamps der ZfA im Ausland angeboten (vgl. Dronske 2016a).

Eine systematische Evaluation der Rückwirkungen des Einsatzes des DSD I samt flankierenden Maßnahmen auf den DaF/DaZ-Unterricht in inländischen Vorbereitungsklassen steht noch aus. Doch aufgrund der mehrjährigen Erfahrung mit dem Programm lassen sich bestimmte Effekte bereits jetzt ausmachen.

5 Welche Effekte hat der Einsatz des Deutschen Sprachdiploms?

Aus Schülersicht und manchmal auch aus Sicht der Lehrkräfte bereitet eine Prüfung nicht unbedingt Freude. Sie verheißt Arbeit und ist immer mit ein wenig Aufregung verbunden. Bevor man eine Prüfung einführt, muss man sich also gut überlegen, welchen Nutzwert sie hat. Zwei Bereiche lassen sich identifizieren: 1) Effekte auf den Unterricht und 2) Verwendungszusammenhänge für das Diplom.

Betrachten wir zunächst die Effekte auf den Unterricht. Bekannt ist der sog. *backwash effect*, also der direkte oder indirekte Einfluss von Prüfungen auf die Lehrmethoden im Fremdsprachenunterricht. Negativ ist dieser Effekt immer dann, wenn der Unterricht sich zu wesentlichen Teilen nur noch damit befasst, wie die Testaufgaben zu bearbeiten sind. Dem steuert das Programm des Deutschen Sprachdiploms entgegen, indem die Prüfungen dem kompetenz- und handlungsorientierten Ansatz folgen, der auch dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) (Europarat 2001) zugrunde liegt. Der Rahmenplan „Deutsch als Fremdsprache“ für das Auslandsschulwesen (Bausch et al. 2009), der den Lehrkräften beim Erstellen schulinterner Arbeitspläne zurarbeitet, aber auch die handelsüblichen Lehrwerke richten sich danach. Die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom vorzubereiten, erfordert somit einen modernen handlungsorientierten Unterricht, wie er sich inzwischen in der Fremd- und Zweitsprachendidaktik weitgehend durchgesetzt hat. Das heißt, dass der Unterricht ebenso wie die Prüfung relevante Handlungssituationen enthält, was eines der Prinzipien für eine erfolgreiche Sprachvermittlung darstellt. Die Schülerinnen und Schüler verstehen so ein weiteres Prinzip der erfolgreichen Sprachvermittlung, dass nämlich Sprache essentiell für die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen ist. Mit anderen Worten: In einem handlungsorientierten Unterricht sind und bleiben Schülerinnen und Schüler motiviert, denn sie lernen, situationsangemessen und authentisch zu kommunizieren und haben damit die sinnvolle Verwendung des Gelernten vor Augen. Sie lernen gerne für einen Unterricht, in dem authentische Anlässe für die Kommunikation geboten werden, denn hier erkennen sie die Verwendbarkeit der kommunikativen Mittel für die spätere berufliche Kommunikation (Relevanzprinzip) (Roche 2016).

Die Prüfungsvorbereitung beschränkt sich somit bei den rezeptiven Prüfungsteilen (Hörverstehen und Leseverstehen) auf die letzten Wochen vor der Prüfung, in denen die Schülerinnen und Schüler mit den zur Verfügung stehenden Modellsätzen lernen, wie das Testformat aussieht und wie man effektiv die Aufgaben löst. Auch hier werden Kompetenzen gelernt, die für die weitere schulische Laufbahn unabdingbar sind, z. B. Lese- und Hörstrategien oder Umgang mit Aufgabenformaten, wie sie in Lehrwerken vieler Fachrichtungen vorkommen (wie z. B. Multiple Choice).

Etwas differenzierter sind die produktiven Prüfungsteile „Mündliche Kommunikation“ und „Schriftliche Kommunikation“ zu betrachten. Auch sie richten sich

nach den Skalen des GER, aber man sollte sich mit den Aufgabenstellungen vertraut gemacht haben. Präsentationen (Themen dazu lassen sich gut durch schulische Projektarbeit finden) oder Textwiedergaben, wie sie in den Prüfungsaufgaben vorkommen, sind nicht in jedem Fremd- oder Zweitsprachenunterricht üblich. Gerade das Argumentieren und Abwägen von Meinungen sind Fertigkeiten, die nicht in jeder Kultur gepflegt und nicht in allen Schulen vermittelt werden. Daher bringen Schülerinnen und Schüler in den Vorbereitungsklassen diese Kompetenzen nicht unbedingt mit. Im Umgang mit deutschen Bildungsinstitutionen und Arbeitgebern sind sie aber unverzichtbar. Auch das Schreiben längerer Texte wird von vielen Lehrwerken nicht unterstützt und somit im Unterricht häufig vernachlässigt.

Hier kommt es durch den Einsatz des Deutschen Sprachdiploms zu einem erwünschten *backwash effect* auf den Unterricht. Die Schüler werden auf Kompetenzen vorbereitet, die sie in den Regelklassen, bei einer nachfolgenden Berufsausbildung oder bei einem Studium dringend benötigen. Diese Anforderungen heben die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom von anderen Sprachprüfungen positiv ab. Schülerinnen und Schüler, die sich auf eine der Prüfungen des Deutschen Sprachdiploms vorbereitet und mit dem Zielniveau bestanden haben, verfügen in den produktiven Fertigkeiten über umfassende Kompetenzen und sind deshalb gut auf die Integration in Regelklassen an deutschen Schulen vorbereitet.

Für Lehrkräfte sind Prüfungen gerade im Bereich der sprachlichen Erstintegration von Schülerinnen und Schülern in Vorbereitungsklassen eine besondere Herausforderung. In aller Regel ist es sehr schwierig, in der zur Verfügung stehenden Zeit alle Teilnehmenden zum Zielniveau zu führen. Das Deutsche Sprachdiplom kann an dieser Situation nicht unmittelbar etwas ändern. Wohl aber bietet es für die Lehrkräfte Fortbildungsmöglichkeiten, die sie für den Deutschunterricht in Regelklassen nicht bekommen. Sie lernen Testformate kennen, sie werden mit den Prinzipien standardisierter Prüfungen vertraut gemacht und sie lernen den Umgang mit den Bewertungskriterien für die produktiven Prüfungsteile. Außerdem bekommen sie Unterstützung durch Dokumente wie den Rahmenplan „Deutsch als Fremdsprache“ für das Auslandsschulwesen (Bausch et al. 2009) bzw. den ergänzenden Anhang „berufsorientiertes Deutsch“ (BVA-ZfA 2016a) und die Leitfäden für die schriftliche Kommunikation (BVA-ZfA 2016c). Für das DSD I PRO gibt es insbesondere für im Berufsschulsektor noch unerfahrene Lehrkräfte eine kurze Hinführung zum berufsorientierten DaF/DaZ-Unterricht (BVA-ZfA 2016b), Mittelfristig sind für DSD I und DSD I PRO Fortbildungsangebote als Online-Kurse und im Bereich des *Blended Learning* angedacht. Auf diese Weise bietet die Auseinandersetzung mit dem Deutschen Sprachdiplom vielen Deutschlehrkräften, die bisher keine Gelegenheit hatten, sich mit Fremd- oder Zweitsprachendidaktik auseinanderzusetzen, neben dem Einsatz von DaZ-Lehrwerken einen weiteren Zugang zum Unterricht von Deutsch als Zweitsprache.

Ein weiterer positiver Effekt ist die zusätzliche Motivation. Die Schülerinnen und Schüler sollten natürlich intrinsisch motiviert sein, und auch guter Unterricht

wirkt motivierend. Auch die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom tragen ihren Teil dazu bei. Das Ziel jeden Fremdsprachenunterrichts sollte der kompetenzorientierte Erwerb einer Fremdsprache sein. Aber dieses Ziel ist sehr abstrakt. Selbst wenn man Kurse oder Klassen mit einem Zielniveau – z. B. B1 nach dem GER – einstuft, wissen weder Schülerinnen und Schüler noch Lehrkräfte so genau, wann dieses Niveau eigentlich erreicht ist. Vielleicht dann, wenn das B1-Lehrwerk durchgenommen ist? Manche Schüler überschätzen sich und hören deshalb zu früh damit auf, weiter zu lernen. Lehrkräfte bekommen deshalb eine wichtige Unterstützung, wenn sie für sich selbst und für die Schüler ein klares Ziel setzen können. Schülerinnen und Schüler können schon während des Unterrichts erkennen, ob Sie auf dem richtigen Weg sind. Durch den Einsatz der Modellsätze zu den Prüfungen des Deutschen Sprachdiploms wird ihnen deutlich, was sie noch lernen müssen und was sie schon können. Damit bringen die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom ein motivierendes Element in den Unterricht, wie es jeder Lehrkraft nur recht sein kann. Hinzu kommt, dass mit der schulischen Ausrichtung der Inhalte und der Aufgabentypen in allen Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom der Anwendungsbezug des Gelernten deutlich ist.

Wem all diese Aspekte nicht genügen, der fragt vielleicht nur nach den Verwendungszusammenhängen des Diploms. Öffnet das Deutsche Sprachdiplom Türen? Bei der Einführung der Prüfungen zum DSD im Inland hat die Kultusministerkonferenz beschlossen, dass die Prüfung keine formale Voraussetzung darstellen darf, um von einer Vorbereitungsklasse in eine Regelklasse zu wechseln. Damit wird Befürchtungen entgegengewirkt, dass das DSD als Selektionsinstrument missbraucht werden könnte. Vielmehr soll es positiv wirken: Es ist ein Instrument zur Motivation und zur Förderung von Schülerinnen und Schülern. Es soll denjenigen, die vielleicht keinen Schulabschluss machen, auf dem ersten Arbeitsmarkt oder beim Erlangen einer Ausbildungsstelle helfen. Es soll helfen, zusätzlich zur Deutschnote im Zeugnis zu zeigen, auf welchem GER-Niveau Deutsch beherrscht wird, und zwar im Profil der vier Fertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben. Es hilft aber auch all jenen, die an eine private Berufsfachschule gehen möchten, die häufig B1-Niveau als Eingangsvoraussetzung fordern. Und bei Vorliegen aller anderen Voraussetzungen bietet das DSD I sogar die Berechtigung, ein Studienkolleg an einer deutschen Universität zu besuchen.

Dieser Überblick über die Effekte des Einsatzes der Prüfungen zum DSD I zeigt vor allem eines: Sie sollen bei Schülerinnen und Schülern ebenso wie bei Lehrkräften motivierend wirken. Sie geben in Übereinstimmung mit dem GER ein klar definiertes und transparentes Unterrichtsziel. Sie sorgen dafür, dass gerade bei den produktiven Fertigkeiten ein Niveau erreicht wird, das die erfolgreiche Teilnahme am Unterricht der Regelklassen erleichtert. Und sie sollen die Chancen auf eine Ausbildungsstelle oder gar auf dem ersten Arbeitsmarkt verbessern.

6 Fazit

Durch die langjährige Verwendung im Ausland ist das DSD I ein bewährtes Instrument, das auch im Inland positive Effekte erzielt. Aus diesem Grund ist die Inlandsnachfrage sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen kontinuierlich gestiegen. Dabei streben immer mehr der beteiligten Bundesländer über das Pilotstadium hinaus ein zunehmend flächendeckendes Angebot an, damit möglichst viele Jugendliche in den Vorbereitungsklassen die Chance haben, ein für sie kostenloses Sprachdiplom zu erwerben.

Literatur

- Ahnfeld, Burkhard; Dronske, Ulrich (2013): Nicht nur im Ausland. In: Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (Hg.): *40 Jahre Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz*. Bonn: Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, 30–31.
- Bausch, Karl-Richard; Bergmann, Birgit; Grögor, Brigitte et al. (2009): *Rahmenplan „Deutsch als Fremdsprache“ für das Auslandsschulwesen*. Köln. Online unter http://www.bva.bund.de/DE/Organisation/Abteilungen/Abteilung_ZfA/Auslandsschularbeit/DSD/RahmenplanDaF/DaF-Rahmenplan.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (Stand: 15.4.2017).
- BVA-ZfA (2015): Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (Hg.): *Leitfaden für die schriftliche Kommunikation im DSD I*. Arbeitsversion. Bonn: Zentralstelle für das Auslandsschulwesen.
- BVA-ZfA (2016a): Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (Hg.): *Anhang „Berufsorientiertes Deutsch“ zum „Rahmenplan Deutsch als Fremdsprache für das Auslandsschulwesen“*. Bonn: Zentralstelle für das Auslandsschulwesen.
- BVA-ZfA (2016b): Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (Hg.): *Hinführung zum berufsorientierten DaF/DaZ-Unterricht*. Bonn: Zentralstelle für das Auslandsschulwesen.
- BVA-ZfA (2016c): Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (Hg.): *Leitfaden für die schriftliche Kommunikation im DSD I PRO*. Bonn: Zentralstelle für das Auslandsschulwesen.
- Dronske, Ulrich (2016a): Das Deutsche Sprachdiplom für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche. In: Heinrichs, Petra (Hg.): *Unterricht für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche in der Sekundarstufe I. Fachliche und fachdidaktische Perspektiven*. Köln: Arbeitsstelle Migration der Bezirksregierung Köln, 137–140.

- Dronske, Ulrich (2016b): Zum Einsatz des Deutschen Sprachdiploms in Vorbereitungsklassen. In: *Fremdsprache Deutsch. Sonderheft 2016: Deutschunterricht für Lernende mit Migrationshintergrund*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 21–24.
- Europarat (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.
- Hufeisen, Britta; Thonhauser, Ingo (2014): Die „fremde“ Sprache Deutsch in mehrsprachigen Lehr- und Lernkontexten. In: *Fremdsprache Deutsch. Band 50: Mehrsprachigkeit*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 3–9.
- Roche, Jörg (2016): *Das Prinzip der vollständigen Handlung als Leitmotiv von berufssprachlicher Ausbildung und Integration*. Vortrag gehalten beim Fachtag Deutsch als Zweitsprache (DaZ) des Hessischen Kultusministeriums für Lehrkräfte sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen am 17.9.2016.

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Eva Blumberg, Leiterin der Arbeitsgruppe der Didaktik des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts an der Universität Paderborn; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Gestaltung adaptiver Lehr-Lernumgebungen für den naturwissenschaftlichen Sachunterricht der Grundschule, Inklusion im naturwissenschaftlichen Sachunterricht, Sprachbildung und Sprachförderung im naturwissenschaftlichen Sachunterricht, Verbesserung der Lehrerbildung von Sachunterrichtsstudierenden.

Prof. Dr. Doreen Bryant, Linguistin und Sprachheilpädagogin, hat seit 2011 den Lehrstuhl für Germanistische Linguistik/Deutsch als Zweitsprache an der Universität Tübingen inne. Hier verantwortet sie den interdisziplinären BA-Studiengang *DaZ: Sprachdiagnostik und Sprachförderung* und ist zudem in die Lehrerbildung eingebunden. Arbeitsschwerpunkte: Erst- und Zweitspracherwerbsprozesse, Zweit- und Fremdsprachendidaktik, Dramagrammatik, Sprachtypologie.

Dr. Michael Dobstadt, Vertretungsprofessor für Deutsch als Fremdsprache an der TU Dresden; Forschungsschwerpunkte: Funktionen des Literarischen und literarischer Textualität in den Kontexten von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, die Didaktik ästhetischer Medien in DaF/DaZ; Erinnerungsorte als Lernorte einer kulturwissenschaftlich orientierten Fremd- und Zweitsprachendidaktik.

Annett Eichstaedt, M. A., Studium der Ost- und Südslavistik sowie Linguistik des Englischen; seit 2012 freischaffende Lektorin im Bereich Wissenschaftslektorat und tätig für renommierte Verlage; Schriftleiterin der Reihe „Materialien DaF“ des FaDaF und Mitglied im Verband der Freien Lektorinnen und Lektoren (VFL).

Dr. Maike Engelhardt ist Leiterin des Sprachenzentrums der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Testerstellung, Bewertungsstandardisierung sowie Qualitätsmanagement.

Dr. Hilke Engfer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Literatur und Sprache 2 und dem Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Unterrichtskommunikation, herkunftssprachlicher Unterricht, internationale Bildungssysteme und Sprachförderprogramme.

Dr. Renate Freudenberg-Findeisen, Akademische Direktorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Germanistik/Fachteil Deutsch als Fremdsprache an der Universität Trier; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Textlinguistik und Textsortendidaktik, Feldergrammatik und Textsorten, akademisches Schreiben, netzgestütztes Lehren und Lernen, Methodik/Didaktik und Lehrerausbildung DaF/DaZ.

Dr. Diana Gebele, Akademische Räten a. Z. am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Didaktik des Unterrichts Deutsch als Zweitsprache, Zweitspracherwerb, Inklusion.

Evghenia Goltsev ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln und assoziierte Forscherin des Graduiertenkollegs Frequenzeffekte in der Sprache der Universität Freiburg. Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Erwerb und Förderung des Deutschen als Zweitsprache, Erwerb und Attrition von Herkunftssprachen, Mehrsprachigkeit, Fehleranalyse, Variation, Spracheinstellungen, Frequenzeffekte und Forschungsmethoden.

Dr. Sara Hägi-Mead, Leiterin des Zentrums für Integrationsstudien an der Technischen Universität Dresden; Forschungsschwerpunkte: Mehrsprachigkeit in der Schule, Sprachenpolitik, Deutsch als plurizentrische Sprache, Methodik/Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache.

Friederike Hinzmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der TU Chemnitz; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Wissenschaftskommunikation, Linguistische Pragmatik, Zweitspracherwerb und Mehrsprachigkeit.

Prof. Dr. Peter Jandok, Leiter des berufsbegleitenden B. A.-Studiengangs „Internationales Projektmanagement“ an der Hochschule München; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Deutsch-chinesische Besprechungen, deutsch-chinesischer SchülerInnenaustausch, Fachsprache Deutsch, ehrenamtliche LernbegleiterInnen in Helferkreisen, Sprachvermittlung für Geflüchtete, Lehrmaterialentwicklung.

Dr. Matthias Jung ist Geschäftsführender Vorstand des Instituts für Internationale Kommunikation e.V. (IIK) mit Sitz in Düsseldorf und Berlin und Vorsitzender des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. (FaDaF). Aktuelle Schwerpunkte seiner nebenberuflichen Publikations-, Vortrags- und Gremientätigkeiten sind insbesondere berufssprachliche DaF/DaZ-didaktische Fragestel-

lungen und insbesondere auf die Lehrkräfteausbildung bezogene fachpolitische Entwicklungen sowie der Austausch im Bereich DaF/DaZ weltweit.

Dr. Wassilios Klein, Referent im Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen –; Arbeitsschwerpunkte: Sprachtestentwicklung mit Schwerpunkt berufsorientiertes Deutsch, methodisch-didaktische Fragen, Regionalbetreuung von Fachberatern und Schulen im Ausland.

Prof. Dr. Gabriele Kniffka ist Professorin für Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Sie leitet dort den Studiengang „BA Deutsch als Zweit-/Fremdsprache“. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Deutsch als Zweit-/Fremdsprache, Fachsprachenvermittlung sowie Testen und Prüfen. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. (FaDaF).

Ann-Kathrin Kobelt, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Integrationsstudien der TU Dresden; Forschungsschwerpunkte: Fach- und Berufssprachen im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache; Sprachmittlung, Mehrsprachigkeit, Multikulturalität, Macht und Identität.

Vera Küpper, Referentin im Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen –; Arbeitsschwerpunkte: testwissenschaftliche Begleitung des Deutschen Sprachdiploms als Instrument der sprachlichen Erstintegration im Inland, Sprachtestentwicklung auf den Niveaustufen A1 bis B1, methodisch-didaktische Fragen und Regionalbetreuung von Schulen und Fachberatern für Deutsch im Ausland.

Christina Lang, Studium an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, Diplomsprachenlehrerin (Romanistik, Anglistik, DaF/DaZ, Fremdsprachendidaktik). Sie ist seit 28 Jahren im Bereich DaF/DaZ tätig: zunächst als Lehrbeauftragte an der JLU Gießen und an verschiedenen Institutionen der Erwachsenenbildung, seit zwölf Jahren als Lehrkraft an beruflichen Schulen, z. Zt. als Lehrkraft für DaZ (InteA-Klassen, Berufsfachschule), Englisch und Deutsch an der Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten (vormals Friedrich-Feld-Schule) in Gießen und für das Integrationsprojekt DaZuLERNEN verantwortlich. Nebenbei ist sie Initiatorin des Projekts ZUKUNFT hat GESICHTER und der Alphabetisierungsmaßnahme ALPHA INTERNational an der WSO. Sie ist Autorin des Sprachtrainings „Ja genau!“ Bd. 1. Interessensschwerpunkte: Projektunterricht, Flüchtlingshilfe, Alphabetisierung, Entwicklung von Lehr- Lernmaterialien, Lehrerfortbildung.

Prof. Dr. Susanne Marten-Finnis, Professorin für Angewandte Sprachwissenschaft an der School of Languages & Area Studies, University of Portsmouth, Honorary Research Associate am Department for Hebrew and Jewish Studies des University College London, Research Fellow am Cluster of Excellence „Asia and Europe in a Global Context“, Universität Heidelberg, Centre for Transcultural

Studies; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Sprache und gesellschaftlicher Wandel, Jüdische Presse in Mittel- und Osteuropa bis 1939, Kulturelle Produktion der Russischen Emigration nach 1917. Lehre: Deutsch als Fremdsprache, Europäische Ideengeschichte.

Dr. Annegret Middeke ist wissenschaftliche Angestellte an der Abteilung Interkulturelle Germanistik der Universität Göttingen und Geschäftsführerin des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. (FaDaF). Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind interkulturelle Sprach- und Literaturdidaktik, slawisch-deutsche Wechselbeziehungen, Prosodie und Metrik, Deutsch als Fach- und Berufssprache, interkulturelle Lehrwerkforschung und -entwicklung, Fachdiskurs Germanistik/DaF weltweit.

Silke Neumann, Lehrkraft für Deutsch als Zweitsprache, Englisch und Spanisch am Felix-Klein-Gymnasium Göttingen, Leitung der Fachbereiche International Baccalaureate und Deutsch als Zweitsprache, Lehrbeauftragte am Seminar für Interkulturelle Germanistik an der Georg-August-Universität Göttingen; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Sprachbewusstsein (Dissertationsprojekt), schulische Integration und Hochschulzugang für Geflüchtete.

Eva Neustadt, freie Lektorin und Dozentin für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache in Lübeck. Magisterstudium der Linguistik und Geschichte, Masterstudium Deutsch als Fremdsprache am Herder-Institut der Universität Leipzig; Interessenschwerpunkte: Grammatikdidaktik, kulturbezogenes Lernen.

Prof. Dr. Constanze Niederhaus, Universität Paderborn, Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft, Professur Deutsch als Zweitsprache und Mehrsprachigkeit; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Deutsch als Zweitsprache und Sprachbildung im Kontext der Mehrsprachigkeit, Schul-, Bildungs- und Fachsprache, sprachbildender Fachunterricht, Unterrichten neu zugewanderter Schüler*innen.

Dr. Sibylle Plassmann, Leiterin Testentwicklung und stellvertretende Geschäftsführerin der telc GmbH; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: standardisierte Sprachtests, Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Deutsch-Tests für Zuwanderer, für den Beruf und den Hochschulzugang, Lehrwerksentwicklung, Lehrkräftefortbildung und -qualifizierung, Mehrsprachigkeit, GER und DQR.

Julia Podelo, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Didaktik der deutschen Sprache und Literatur/Fachbereich Didaktik des Deutschen als Zweitsprache der Universität Bayreuth; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Deutsch als Zweitsprache, Diversität, Mehrsprachigkeit, Interkulturelle Literaturdidaktik und Pädagogik, Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Prof. Dr. Jörg Roche ist Professor für Sprach- und Kulturvermittlung am Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München. Neben seiner Lehr- und For-

schungstätigkeit engagiert er sich sowohl wissenschaftlich als auch beratend bildungspolitisch für die Entwicklung und Umsetzung integrativer Sprachförderkonzepte. Er ist Leiter des Mercator-Projektes „Bildungssprache Deutsch für berufliche Schulen: Entwicklung, Pilotierung und Implementierung handlungsorientierter Unterrichtskonzepte im Fach Deutsch für Berufsschulen und in der Lehrerbildung“. Zuletzt ist von ihm das Grundlagenwerk „Deutschunterricht mit Flüchtlingen“ bei Narr erschienen.

Birgit Roser, M.A., Leiterin des Akademischen Auslandsamts der Universität Trier und Vorstandsmitglied der Deutschen Assoziation für internationalen Bildungsaustausch e. V., zuvor im Bereich DaF u. a. als DAAD-Lektorin an der Technischen Universität Warschau tätig; Interessenschwerpunkte: Integration ausländischer Studierender in Universität und Arbeitsmarkt.

Julia Schätz, Masterstudentin im Studiengang „English Literatures and Media“ an der Universität Trier, Wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt „Fit fürs Studium“ beim Akademischen Auslandsamt der Universität; Interessenschwerpunkte: interkulturelle und postkoloniale Literaturwissenschaft und Science Fiction.

Petra Sogl, Oberstudienrätin, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) München, Abteilung Berufliche Schulen; Arbeitsschwerpunkte: Deutsch an beruflichen Schulen, Projektleitung Berufssprache Deutsch, integrierte Sprachförderung, konzeptionelle und curriculare Aspekte der Sprachbildung sowie Umsetzungsmaßnahmen auf Unterrichtsebene.

Coretta Storz, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der TU Chemnitz; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: sprachliches Handeln im Lehr-Lern-Diskurs, Zweitspracherwerb bei Kindern und Jugendlichen, Förderung und Methodik in heterogenen DaZ-Klassen, mündliche Hochschulkommunikation.

Sandra Sulzer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Sprachwissenschaft/Mehrsprachigkeit an der Technischen Universität Darmstadt und Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache am Sprachenzentrum der Technischen Universität Darmstadt; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Qualifizierung von ehrenamtlichen DeutschlernhelferInnen, Alphabetisierung, Methodik und Didaktik des Fremdsprachenunterrichts, Fortbildungen für Lehrkräfte im DaZ-Bereich.

Dr. Elisabetta Terrasi-Haufe ist promovierte Sprachwissenschaftlerin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Lernalters- und Interaktionsanalyse, der empirischen Unterrichtsforschung und der Integrationsforschung. Seit 2012 begleitet sie die Entwicklung des Beschulungskonzepts für junge Flüchtlinge an beruflichen Schulen in Bayern und wirkt an den entsprechenden Arbeitskreisen am ISB mit. Seit 2014 koordiniert sie das Projekt „Bildungssprache Deutsch für Berufliche Schulen“, das vom Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache unterstützt wird. Ziel des Projektes ist die Entwicklung und Pilotierung

innovativer, interkulturell sensibler Unterrichtskonzepte für die fachübergreifende Sprachbildung an beruflichen Schulen und in der Lehrerbildung.

Prof. Dr. Winfried Thielmann, Professor für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, TU Chemnitz; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Linguistik der deutschen Gegenwartssprache, Didaktik des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache, Wissenschaftssprache (auch komparativ: Deutsch/Englisch), Interkulturelle Kommunikation und linguistisch basierte Wissenschaftstheorie.

Dr. Monika Vöge, Leiterin des Sven-Walter-Instituts für durchgängige Sprachbildung der GFBM (Gemeinnützige Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen), Berlin. Sprachwissenschaftlerin, Erziehungswissenschaftlerin, DaF/DaZ-Dozentin; Forschungsschwerpunkte und -interessen: Konversationsanalyse, Deutsch als Fach- und Berufssprache, integrierte Sprachförderung, frühkindliche Sprachentwicklung, Family Literacy; Arbeitsschwerpunkte: Konzepte für durchgängige Sprachförderung, Entwicklung von DaZ-Arbeitsmaterialien, Fortbildungen für DaZ-Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen.

Iris Wagner, Referentin im Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen –; Arbeitsschwerpunkt: pädagogische Begleitung des Deutschen Sprachdiploms als Instrument der sprachlichen Erstintegration im Inland.

Katarina Wagner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, dort betreut sie geförderte Projekte, ist aktiv in der Lehre und arbeitet an Studien mit, wie z. B. aktuell zu Lehrerfortbildungen in der Einwanderungsgesellschaft. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind: (Zweit-)Spracherwerb, Mehrsprachigkeit, Sprachbildung und Sprachförderung vom Elementarbereich bis zur Hochschuldidaktik.

Maik Walter, Theaterpädagoge und Dozent für Deutsch als Fremdsprache, ist Fortbildner (www.textbewegung.de) und Lehrbeauftragter u. a. an der Universität Tübingen; Arbeitsschwerpunkte: Theaterpädagogik, Fremdsprachendidaktik, Grammatik- und Wortschatzvermittlung, Korpuslinguistik.

Theresa Wirth, Akademische Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Weingarten im Fach Deutsch und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Spracherwerb und Sprachförderung (außerschulische Lernorte) im Bereich DaF/DaZ, Migration und Mehrsprachigkeit, Unterrichtskommunikation und Sprache im Fach.

Dr. Rebecca Zabel, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Herder-Institut der Universität Leipzig in den Bereichen Kulturstudien Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache; Arbeits- und Interessenschwerpunkte: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache(-aneignung) aus kultur-, sozial- und bildungswissenschaftlicher Perspektive, Diskursanalyse, qualitativ-empirische Forschungsmethoden.

PD Dr. Alexandra Zepter (PhD), Akademische Oberrätin a. Z. am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Sprache und Körper (Bedeutung der Sinne, Motorik, Emotionen für die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen), Ästhetische Erfahrung und sprachliches Lernen, DaZ, DaF und Mehrsprachigkeitsdidaktik, Inklusion, Sprachreflexion und Grammatikunterricht, Schriftspracherwerb und Orthografiedidaktik.